

Nach sächsischem Jagdgesetz sind mit dem 1. Dezember die Rebhühner in die Schonzeit getreten, welche bis mit dem 31. August nächsten Jahres dauert. In Preußen ging am 1. Dezember die Jagd nicht nur für Rebhühner, sondern auch für Dachs und für das nur noch in einigen Wäldern des nordöstlichen Teiles der Monarchie vorkommende Eichwild zu Ende. In Oesterreich, wo die Jagd auf Rebhühner bereits am 1. August aufhebt, und bis Ende Januar dauert, ist heuer die Ausbeute eine mittelgute gewesen, doch haben Böhmen und Mähren namentlich auf den deutschen Wildbretmärkten wenig konkurriert, teils weil der Eingangszoll an unserer Grenze ein nicht unerheblicher ist, teils weil heuer vorzugsweise im August und September bedeutende Mengen dieses beliebten Federwildes nach Paris abgefordert worden sind, wo man dafür hohe Preise anlegte. Auch bei uns waren die Rebhühner fast fortwährend recht teuer und nur in der Mitte des Septembers konnte man die Preise als mäßige bezeichnen.

Professor N. P. Parisi empfiehlt die Kokosnuss als sicheres und zugleich ganz unschädliches Bandwurmmittel auf Grund wiederholter Beobachtungen an sich und anderen. Derselbe entdeckte diese Wirkung zufällig an sich auf der Rückreise aus Abyssinien. Eines Morgens verzehrte derselbe die Milch und das Fleisch einer ganzen Kuh zum Frühstück. Am folgenden Tag ging ein Bandwurm — Taenia inermis — mit Kopf ab. Die Gebrauchsanweisung ist einfach: Morgens genießt man statt des Frühstückes die Milch, sowie das wie Haselnuss schmeckende weiche Fleisch einer Kokosnuss und wartet dann die fast nie ausbleibende Wirkung des Mittels ab.

Dresden, 2. Dezember. Das bei der 2. Kammer eingegangene Königl. Dekret, betreffend einen Nachtrag zu Kap. 54 des Staatshaushaltsetats (Polizeidirektion zu Dresden) begründet eine Nachforderung von 19255 Mk. zur Errichtung einer neuen Bezirkspolizeiwache für die an Dresden anschließenden Orte Strehlen, Bismarck. Die Stadtgemeinde Dresden hat sich bekanntlich bereit erklärt, auch ihrerseits den von ihr zu leistenden Beitrag zu dem Aufwande der Polizeidirektion für den Fall der Einverleibung von Strehlen mit Bismarck von 90000 auf 110000 Mark zu erhöhen. Bezüglich des Gesetzesentwurfs wegen Umwandlung der 4prozentigen Staatsanleihe von 1852/68, 1867 und 1869 in eine 3 1/2 prozentige Staatsanleihe hat sich auch die Finanzdeputation der ersten Kammer geteilt. Die Mehrheit (Berichterstatter: Generalkonful Dr. Wachsmuth) beantragt die unveränderte Annahme, die aus dem Vizepräsidenten Oberbürgermeister Dr. Stübgen bestehende Minderheit die Ablehnung der Vorlage. In der zweiten Kammer hat Vizepräsident Streit, unterstützt von den Abgg. Grahl, Bönisch, Müller (Freiberg), Uhlmann (Stollberg), Philipp, Starke, Uhle, Ahnert, Böhm und Wegang, den Antrag eingebracht, die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, die Gefindeordnung vom 10. Februar 1835 einer Revision zu unterziehen, da namentlich eine Abänderung der §§ 51, 52, 97 und 105 in Erwägung zu nehmen und einem dem Ergebnisse der Revision entsprechenden Gesetzesentwurf womöglich noch auf dem gegenwärtigen Landtage der Ständeversammlung vorzulegen.

Die Dresdner Bierbrauer hatten beschlossen, vorläufig nur auf einfaches Bier eine Preis-erhöhung einzutreten zu lassen. Hierzu schreiben die „Dresdner Nachrichten“: Da die besser situierte Klasse der Biertrinker, die schwere Biere konsumieren,

cher in der Lage sind, ein paar Pfennige mehr verlegen zu können, als der Arbeiter, der sein Glas einfach sauer verdienen muß, ist es vielen unbegreiflich, warum man die Preis-erhöhung laut Beschluß in neuerlicher Livollversammlung nur auf das einfache Bier ausdehnen will und nicht zugleich auch auf die schwereren, da zu denselben im Verhältnis genau dasselbe Rohmaterial verwendet wird. Diesen zur Beruhigung, daß demnächst auch die Preise der anderen inländischen Biere steigen werden und daß es überhaupt sehr viele mittlere und kleinere Brauereien giebt, welche ausschließlich nur einfaches Bier brauen. Die Verteuerung des Malzes wird also, wenn die Brauer an ihren Beschläffen festhalten, nicht nur dem einfachen Biere und dem Arbeiterstande, sondern allen heimischen Bierern, allen Biertrinkern auferlegt werden.

Leipzig, 2. Dezember. Als heute vor-mittag etwa um halb 12 Uhr mehrere Wirtschaftswagen vom Rittergute Preßsch bei Markranstädt den dortigen Eisenbahnübergang der Thüringer Bahn passierten, kam der vormittag 11 Uhr 20 Min. von hier abgegangene Schnellzug gerade dort angefahren, während sich der letzte Wagen, ein Last-geschirr, noch auf dem Bahngelände befand. Es war nicht möglich, dasselbe noch vollständig über das Gleis zu bringen, und so geschah es, daß der Zug mit aller Gewalt auf dasselbe aufstieß und es über-fuhr. Die beiden Pferde wurden sofort getötet und der Geschirrführer, sowie ein Arbeiter so schwer am Kopfe verletzt, daß sie mit dem Personenzuge nach-mittags 1 Uhr 30 Min. hierher gebracht, mittelst Krankentransportwagens nach dem Krankenhause überführt werden mußten. Der Schnellzug blieb ohne haupt-sächliche Beschädigung und konnte die Fahrt fortsetzen.

Chemnitz. Es ist jedenfalls für die Ent-wicklung der verschiedenen Fachschulen des Landes hoch erfreulich, daß sowohl der Staat, als die Ge-meindebehörden denselben zur Förderung der ge-werblichen Interessen namhafte Unterstützungen all-jährlich bewilligen. Aber auch Privatpersonen be-tätigen den Fachschulen gegenüber ihr Wohlwollen durch alljährliche Beiträge und sonstige Zuwendun-gen. So z. B. wurde neuerdings der hiesigen Wirt-schule, welche Ostern 1882 errichtet worden ist, von der Dresdener Strickmaschinenfabrik (Loue u. Timaeus) in Lötzen-Dresden eine sehr wertvolle Jaguar-strickmaschine mit den neuesten Verbesserungen schen-kuungsweise überlassen.

In Plauen ist der Fall vorgekommen, daß das 8jährige Töchterchen einer Rentners-Familie an Trichinosis erkrankt ist, sonst niemand in der Familie, auch niemand von den Nachbarn. In einem dem Kinde entnommenen Stück Mädelfleisch ist das Vorhandensein von Trichinen unzweifelhaft festgestellt worden. Das Kind, welches große Schmerzen aus-zusetzen gehabt, befindet sich auf dem Wege der Ge-nesung.

In einem Nachbardorfe von Meissen sollte ein Toter begraben werden. Die Verwandten hatten sich rechtzeitig eingefunden und besonders bemühte sich der Schwager des Verstorbenen, die Leiche mit anzuziehen und aufzubahren. Als die Zeit der Beerdigung heranrückte, krachte es endlich auch der Schwager an, vermisst aber plötzlich seinen schwarzen Rock — man hatte in der Eile den Toten damit bekleidet! Auf Zureden der Verwandten ließ aber der gute Schwager den Toten in seinem Rocke be-graben und eine nach der Beerdigung veranstaltete Sammlung verhalf ihm wieder zu einem neuen Rock.

Schauen. Der besondere gute Ruf, welcher dem Postelwitzer Gestein seit Jahrzehnten vorangeht, hat sich im Laufe dieses Jahres ganz besonders bewährt. Die mannigfachen Waren sind nach allen Himmelsgegenden unseres engeren und weiteren Vaterlandes versendet worden, denn es galt von hier aus für alle Kunst und Staatsbauten zu liefern. Die Aufträge sind noch nicht sämtlich erledigt und liegt bereits wiederum für nächstes Früh-jahr und folgende Zeiten eine größere Bestellung vor. Die Firma Fröde und Pieschel schloß am Sonnabend für den bevorstehenden Umbau des Königl. Schlosses zu Dresden den Lieferungsvertrag ab, somit wird auch hiesiges Material bei diesem Mo-numentalbau Verwendung finden. Steinbrecher und Steinmeggen, Schiffer und Brucharbeiter werden durch diesen Auftrag und andere laufende Bestellungen dau-ernde Arbeit erhalten. Im Laufe des nun zu Ende gehenden Jahres waren im hiesigen Bruchgebiete eine große Anzahl italienischer Steinmeggen beschäf-tigt, die vorherrschend auf den Arbeitsplätzen genann-ter Firma thätig waren und ihren Aufenthalt in Schmalka nahmen.

Schneeberg, 3. Dezember. Gestern fand hier unter entsprechenden Feierlichkeiten die Eröffnung der neubegründeten Herberge zur Heimat statt.

Brand. Am 30. November brach schon wie-der ein Schadenfeuer in St. Michaelis aus. Es brannte diesmal das Eduard Haubold gehörige Gut. Leider konnte nur wenig gerettet werden, weil die Flammen in den alten Gebäuden zu schnell um sich griffen. Zudem man sich zunächst damit beschäftigte, das Vieh zu retten, konnte zu den Immobilien Niemand mehr hinzu, und ist dem Besitzer, wie seinen Dienstleuten fast Alles verbrannt. Einige hundert Mark Geld, teils in Gold, teils in Silbermünzen, welche man in den Flammen als verloren geglaubt, wurden am 1. Dezember in noch gut erhaltenem Zustand aufgefunden. Auch hier, wie bei dem am Donnerstag stattgefundenen Feuer, vermutet man Brandstiftung.

Kloster. Die beiden Kinderchen, ein 6- und 7jähriges Mädchen, von denen wir im Sommer die Nachricht brachten, daß sie allein die Reise nach Amerika zu ihren Großeltern unternehmen würden, sind glücklich und wohlbehaltener zu höchsten Freude ihrer Großeltern in Buffalo angekommen.

Ein versteinertes Riesenstamm mit seinen Wurzeln hat kürzlich im Museum der Berliner Bergakademie seine Auffstellung erhalten. Dieser vorweltliche Pflanzenrest stammt aus der Zeit der Steinkohlenformation und ist zunächst ein Unikam durch seine Größe: der Stammdurchmesser beträgt nahezu 1 m; die Wurzeläste verzweigen sich über einen Flächenraum von etwa 6 m Durch-messer und die Höhe des ganzen Fossils erreicht 2 1/2 m. Man fand diesen Stamm im Biesberger Stein-kohlenbergwerk bei Osnaabrück; derselbe ist der um-fangreichste versteinerte Pflanzenrest des europäischen Kontinents. Er wird an Größe nur noch durch ein ähnliches Exemplar übertroffen, welches in Manchester aufgestellt ist und gehört einem vorwelt-lichen Lykopiengewächse an, jener Pflanzenfamilie, welche heute durch unsere bekannten winzigen Bä-r-lappgewächse vertreten ist.

Rürnberg, 3. Dezember. Auf dem Cen-tralbahnhof fand eine Kessel-explosion einer Rangier-maschine statt. Zwei Bahnbedienstete wurden schwer, zwei leicht verletzt. Einige Nachbarhäuser erlitten mehr oder weniger starke Beschädigungen.

sie in Paris gekauft hatte. Er nahm den Schmud und der Feuerschein spielte auf der dreifachen Perlen-schnur und auf den geschliffenen Flächen des kostbaren Brillanten.

„Laßt mich es um Euren Hals legen, Blanche,“ sagte Powder.

Blanche senkte den Kopf. Der Eindringling legte den prachtvollen Schmud um ihren schlanken Hals. Als sie den kleinen goldenen Kopf erhob, waren ihre Wangen mit holder Glut überglänzt.

„Es ist ein schönes Geschenk,“ murmelte sie.

„Ebenso schön als kostbar.“

„Aber nicht halb so schön, als die liebliche Trä-gerin,“ sagte Powder halblaut. „Manche Frauen scheinen geschafften, um Diamanten zu tragen. Ihr solltet immer Perlen tragen, Blanche. Aber ich habe noch etwas Anderes für Euch; zwar nur eine Kleinig-keit, aber ich hoffe, Ihr werdet sie tragen.“

Er zog bei diesen Worten ein Etui heraus, welches beim Öffnen einen Brillantring zum Vorschein kommen ließ.

Er war ein wertvolles kleines Schmuckstück; der Edelstein war ziemlich groß, von weißer, tadelloser Farbe und klar, wie ein Tropfen Quellwasser im Sonnenschein. Er war in höchst seltener Weise ge-fasst, um seine Schönheit in's beste Licht zu setzen.

Dieser Ring war von Hugh Tresilian gekauft und zum Geschenk für Blanche bestimmt worden. Powder hatte ihn nach dem Schiffbruche und Hugh's Verwundung mit seinen anderen Wertsachen von ihm gestohlen. Und jetzt bot ihn dieser Betrüger als eigenes Geschenk dem jungen Mädchen dar.

„Ihr werdet ihn nicht zurückweisen, Blanche?“

sagte er. „Ich glaubte eine Verweigerung in Euren Wälden zu lesen. Laßt mich Euch die Geschichte dieses kleinen Steines erzählen. Ich kaufte ihn, als ich den Perlen-schmud in Konstantinopel vor längerer Zeit kaufte. Der Ring ist von dem Juwelier des Sultans für dessen Favoritin, eine schöne Circassierin, ge-macht worden. Der Sultan selbst hatte den Diamant gewählt. Der Juwelier zeigte mir den Ring. Er gefiel mir. Ich dachte daran, wie er an Euren zarten Fingern glitzern und funkeln würde. Der Juwelier hatte einen diesen ganz ähnlichen Stein. Ich bot ihm mehr als den Wert des Ringes und er verkaufte ihn mir und sagte, daß er den anderen Stein für den „Stolz des Harms“ fassen werde. Ich nahm den Ring mit mir von Konstantinopel fort. Er begleitete mich nach Ägypten und Palästina, nach Griechenland und Italien und auf jener Reise, welche für den armen Powder so verhängnisvoll wurde. Er hat sich mir als ein Talisman des Glückes bewiesen und er wird mir lieber sein, als je, wenn Ihr ihn tragen werdet.“

Er wendete den Ring in dem sanften Feuerschein hin und her, ergriff dann Blanche's Hand und steckte ihr den Ring auf den Ringfinger der linken Hand. Er erinnerte sich vielleicht nicht daran, daß ein Mäd-chen an diesem Finger nur ihren Verlobungsring trägt; aber Blanche Irby erinnerte sich dessen.

„Es ist sonderbar, daß der Ring nicht in dem Schiffbruche zu Grunde gegangen ist,“ sagte Blanche.

„Durchaus nicht! Denn ich trug ihn bei mir. Ich habe mein ganzes Gepäck verloren, da es aus dem Schiffe war, aber meine größeren Schätze trug ich immer bei mir. Von diesen kostbaren Schmuckstücken kann ich nicht dasselbe sagen,“ und er zog ein kleines

Büchlein fleckiger, angegriffener Briefe, die mit einem blauen Band zusammengebunden waren, hervor. „Das Meerwasser hat sie gefärbt.“

Er drehte das Büchlein herum, so daß Blanche darin ihre eigenen Briefe an Hugh erkennen konnte. „Ihr seht, wie oft ich sie gelesen habe,“ und er lächelte. „Die Briefe meines Vaters hatten kein besseres Los. Einige davon sind wirklich unleserlich!“

Als er die Briefe wieder einsteckte, stand Blanche auf und ging zu ihrem Vormunde hin, der noch immer über seinen Büchern am Tische stand.

„Lieber Onkel,“ sagte das Mädchen, „sieh, diesen Ring hat Hugh mir gebracht. Er hat eine merkwürdige kleine Geschichte. Hugh kaufte ihn vor seinem Schiff-bruche!“

Sir Arthur prüfte den Schmud, während Blanche ihm lebhaft die Geschichte wiederholte, die ihr Powder erzählt. Dann steckte er ihr bleich und ernst, aber mit einem ganz selbstlosen Herzen den Ring an den Finger.

„Onkelchen! Hugh hat alle unsere Briefe bei sich,“ sagte Blanche, mit Sir Arthur die alten Bücher durch-blickend. „Sie sind alle vom Meerwasser durchtränkt, aber er hat sie bewahrt, als ob sie unschätzbar wären.“

Powder ergriff die Gelegenheit, um ihre Worte zu bestätigen und nahm die Briefe, sowie andere, welche der Baronet geschrieben hatte, wieder heraus. Er glaubte damit einen unwiderlegbaren Beweis zu geben, daß er der Sohn des Baronets sei. Sir Arthur und Blanche meinten darin einen Zug von jener Gemütslichkeit zu erblicken, welche den Knaben Hugh charakterisiert hatte.

(Fortsetzung folgt.)

§ wird aus hiesigen Gesundh § 3 Schnürer Wege nach den Zug überreilt, war. \*\*

ernden Orient- \*\*

gierung schwere \*\*

Newyork geber ein neuen Drucken gelegentl als Kap tag die Woche d nebenbei häusliche zehn Kin

Auf der Deut rischen S

Antrag, scheine fi „Rührung überlassen bleibe die Die Abte Das den denn den Die Verri der Beib einen nei den gefä während liches ger entgegenf arbeiter äußerst st Dazu, die Bei den den Ar sei die B den Dur sei die St Ungehöri hörden st wesen ga Arbeiter stundenw Bergarbe

Die Verri der Beib einen nei den gefä während liches ger entgegenf arbeiter äußerst st Dazu, die Bei den den Ar sei die B den Dur sei die St Ungehöri hörden st wesen ga Arbeiter stundenw Bergarbe

Die Verri der Beib einen nei den gefä während liches ger entgegenf arbeiter äußerst st Dazu, die Bei den den Ar sei die B den Dur sei die St Ungehöri hörden st wesen ga Arbeiter stundenw Bergarbe

Die Verri der Beib einen nei den gefä während liches ger entgegenf arbeiter äußerst st Dazu, die Bei den den Ar sei die B den Dur sei die St Ungehöri hörden st wesen ga Arbeiter stundenw Bergarbe

Die Verri der Beib einen nei den gefä während liches ger entgegenf arbeiter äußerst st Dazu, die Bei den den Ar sei die B den Dur sei die St Ungehöri hörden st wesen ga Arbeiter stundenw Bergarbe

Die Verri der Beib einen nei den gefä während liches ger entgegenf arbeiter äußerst st Dazu, die Bei den den Ar sei die B den Dur sei die St Ungehöri hörden st wesen ga Arbeiter stundenw Bergarbe

Die Verri der Beib einen nei den gefä während liches ger entgegenf arbeiter äußerst st Dazu, die Bei den den Ar sei die B den Dur sei die St Ungehöri hörden st wesen ga Arbeiter stundenw Bergarbe

Die Verri der Beib einen nei den gefä während liches ger entgegenf arbeiter äußerst st Dazu, die Bei den den Ar sei die B den Dur sei die St Ungehöri hörden st wesen ga Arbeiter stundenw Bergarbe

Die Verri der Beib einen nei den gefä während liches ger entgegenf arbeiter äußerst st Dazu, die Bei den den Ar sei die B den Dur sei die St Ungehöri hörden st wesen ga Arbeiter stundenw Bergarbe

Die Verri der Beib einen nei den gefä während liches ger entgegenf arbeiter äußerst st Dazu, die Bei den den Ar sei die B den Dur sei die St Ungehöri hörden st wesen ga Arbeiter stundenw Bergarbe

Die Verri der Beib einen nei den gefä während liches ger entgegenf arbeiter äußerst st Dazu, die Bei den den Ar sei die B den Dur sei die St Ungehöri hörden st wesen ga Arbeiter stundenw Bergarbe

Die Verri der Beib einen nei den gefä während liches ger entgegenf arbeiter äußerst st Dazu, die Bei den den Ar sei die B den Dur sei die St Ungehöri hörden st wesen ga Arbeiter stundenw Bergarbe

Die Verri der Beib einen nei den gefä während liches ger entgegenf arbeiter äußerst st Dazu, die Bei den den Ar sei die B den Dur sei die St Ungehöri hörden st wesen ga Arbeiter stundenw Bergarbe

Die Verri der Beib einen nei den gefä während liches ger entgegenf arbeiter äußerst st Dazu, die Bei den den Ar sei die B den Dur sei die St Ungehöri hörden st wesen ga Arbeiter stundenw Bergarbe

Die Verri der Beib einen nei den gefä während liches ger entgegenf arbeiter äußerst st Dazu, die Bei den den Ar sei die B den Dur sei die St Ungehöri hörden st wesen ga Arbeiter stundenw Bergarbe

Die Verri der Beib einen nei den gefä während liches ger entgegenf arbeiter äußerst st Dazu, die Bei den den Ar sei die B den Dur sei die St Ungehöri hörden st wesen ga Arbeiter stundenw Bergarbe

Die Verri der Beib einen nei den gefä während liches ger entgegenf arbeiter äußerst st Dazu, die Bei den den Ar sei die B den Dur sei die St Ungehöri hörden st wesen ga Arbeiter stundenw Bergarbe

Die Verri der Beib einen nei den gefä während liches ger entgegenf arbeiter äußerst st Dazu, die Bei den den Ar sei die B den Dur sei die St Ungehöri hörden st wesen ga Arbeiter stundenw Bergarbe

Die Verri der Beib einen nei den gefä während liches ger entgegenf arbeiter äußerst st Dazu, die Bei den den Ar sei die B den Dur sei die St Ungehöri hörden st wesen ga Arbeiter stundenw Bergarbe

Die Verri der Beib einen nei den gefä während liches ger entgegenf arbeiter äußerst st Dazu, die Bei den den Ar sei die B den Dur sei die St Ungehöri hörden st wesen ga Arbeiter stundenw Bergarbe

Die Verri der Beib einen nei den gefä während liches ger entgegenf arbeiter äußerst st Dazu, die Bei den den Ar sei die B den Dur sei die St Ungehöri hörden st wesen ga Arbeiter stundenw Bergarbe

Die Verri der Beib einen nei den gefä während liches ger entgegenf arbeiter äußerst st Dazu, die Bei den den Ar sei die B den Dur sei die St Ungehöri hörden st wesen ga Arbeiter stundenw Bergarbe

Die Verri der Beib einen nei den gefä während liches ger entgegenf arbeiter äußerst st Dazu, die Bei den den Ar sei die B den Dur sei die St Ungehöri hörden st wesen ga Arbeiter stundenw Bergarbe

Die Verri der Beib einen nei den gefä während liches ger entgegenf arbeiter äußerst st Dazu, die Bei den den Ar sei die B den Dur sei die St Ungehöri hörden st wesen ga Arbeiter stundenw Bergarbe

Die Verri der Beib einen nei den gefä während liches ger entgegenf arbeiter äußerst st Dazu, die Bei den den Ar sei die B den Dur sei die St Ungehöri hörden st wesen ga Arbeiter stundenw Bergarbe

Die Verri der Beib einen nei den gefä während liches ger entgegenf arbeiter äußerst st Dazu, die Bei den den Ar sei die B den Dur sei die St Ungehöri hörden st wesen ga Arbeiter stundenw Bergarbe

Die Verri der Beib einen nei den gefä während liches ger entgegenf arbeiter äußerst st Dazu, die Bei den den Ar sei die B den Dur sei die St Ungehöri hörden st wesen ga Arbeiter stundenw Bergarbe

Die Verri der Beib einen nei den gefä während liches ger entgegenf arbeiter äußerst st Dazu, die Bei den den Ar sei die B den Dur sei die St Ungehöri hörden st wesen ga Arbeiter stundenw Bergarbe